Krakauer Zeitung.

Nr. 35. Samstag den 13. Februar 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Februar d. J. dem Amtsdiener bei der Finanzprocuratur in Lemberg, Anton Bartosch, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Justizministerium hat dem disponiblen Rathssecretär, Joseph Großmann, eine Rathssecretärsstelle bei dem Kreisgerichte in Jiczin verliehen.

Der Präsident des k. k. Obersten Gerichtshofes hat die bei demselben erledigte Stelle eines Hilfsämterdirections-Adjuncten dem Officialen Gustav Zima verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. Februar.

In der Bundestagssitzung vom 11. d. fand die Erstattung des Vortrages der Mehrheit des Ausschusses für Holstein über die den Londoner Vertrag betreffende Seite der Erbfolgefrage statt. Zwei Minoritätsgutachten, das identische austropreußische und ein verschieden motivirtes mecklenburgisches befürworten die Verbindung desselben mit dem bevorstehenden Vortrag über das Augustenburgische Erbrecht. Die Abstimmung soll in 14 Tagen erfolgen. Die austropreußische Erklärung constatirt die für die Rechte des Bundes und Holsteins unvorgreifliche Natur der jetzigen Besetzung der Schleswig zugetheilten holsteinischen Ortschaften nordwärts der Eider. Aus Lübeck wird eine Schiffsbeschlagnahme angezeigt und diese Angelegenheit dem Ausschusse zugewiesen.

Die „Südd. Ztg." behauptet, das österreichisch-preußische Minderheitsgutachten finde, abgesehen von der Incompetenz des Bundes in europäischen Fragen, die Ungiltigkeit des Londoner Protocolls noch durch nichts erwiesen, halte aber für den Fall der Ungiltigkeitserklärung ein anderes Mittel zur Aufrechthaltung der Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark bereit, nämlich Verzicht der Agnaten (?).

Die „Times" vom 11. d. meldet, aus Wien sei eine officielle Versicherung hieher gelangt (wann?), Oesterreich beabsichtige nicht die in der identischen Depesche vom 31. Jänner bezeichnete Basis aufzugeben. Die Nachricht, daß Oesterreich von dem Londoner Tractate zurückgetreten sei, wäre nicht authentisch.

Der Wiener + Corr. der „N. P. Z." schreibt über die Haltung Oesterreichs in der schleswig'schen Frage: Die „Presse" spricht heute von einer bevorstehenden Schwenkung unseres Cabinets bezüglich der Anschauungen derselben über die Giltigkeit des Londoner Vertrages. So gut sich Manches hören läßt, was die „Presse" vorbringt, so sind solche Angaben doch mit Vorsicht aufzunehmen. Außer allem Zweifel ist, daß durch den ausgebrochenen Krieg die zwischen Dänemark und den deutschen Großmächten bezüglich Schleswigs abgeschlossenen Uebereinkünfte von 1851/52 anullirt und die letzteren nicht mehr verpflichtet sind, sich gegenwärtig noch mit einer nachträglichen, wenn auch noch so zuverlässig garantirten Erfüllung derselben zu stellen. Daran wird nichts geändert, wenn Monrad ein Schleswig-Holstein, eine Theilung Schleswigs oder Schleswigs Selbstständigkeit für unannehmbar hält. Monrad oder sein Nachfolger im Cabinet wird Manches annehmen, was er vor dem Kriege für ganz unmöglich erklärt hat. Dagegen wird sich kaum etwas Triftiges sagen lassen, daß eine territoriale Frage — und eine solche könnte möglicherweise bei Erledigung der schleswig-holstein'schen Angelegenheit doch auf die Tagesordnung kommen — vom deutschen Bund nicht willkürlich, sondern nur im Einverständniß der Mächte gelöst werden kann.

Der Wiener Corr. der „A. A. Z." schreibt: „Die in London am 3. d. abgegebenen identischen Erklärungen, deren Reflex Sie in der „Gen.-Corr." fanden, erfolgten zu einer Zeit, wo die Tragweite, welche die eben beginnende Action erhalten sollte, unmöglich bereits zu übersehen war. Ebensowenig allerdings lassen sich die weitern Eventualitäten des Krieges, den Dänemark durchaus will, übersehen; so viel aber dürfte jetzt schon feststehen: der Londoner Vertrag kann nicht mehr die alleinige Basis der künftigen Stellung Oesterreichs und Preußens zu Dänemark sein." Eine ganz ähnliche Stimme erklingt in der „Elberf. Z." aus Berlin: „Ich muß deshalb meine schon sonst gegebene Versicherung auf das Bestimmteste wiederholen, daß, nachdem durch die Schuld der dänischen Regierung die Sache aus dem Stadium friedlicher Verhandlungen in das des offenen Krieges übergegangen ist, der früher für dergleichen Verhandlungen eingenommene Standpunct als vollständig beseitigt behauptet werden muß. Die preuß. Regierung wird bei den weitern Phasen der Angelegenheit kein anderes, als das deutsche Interesse, mit dem das preußische zusammenfällt, zu Rathe ziehen. Wenn Lord Palmerston im Parlamente behauptet hat, Oesterreich und Preußen hätten ja die Festhaltung des Londoner Tractates zugesagt und darum sei der Krieg zwecklos, so hat er dadurch nur seinem Publicum Sand in die Augen streuen wollen. Nicht nur, daß nach Ausbruch der Feindseligkeiten von Seiten Preußens nicht entfernt eine derartige Erklärung abgegeben worden ist, so hat auch das Berliner Cabinet unmittelbar vor dem Beginne des Krieges der englischen Regierung ausdrücklich zu wissen gethan: es werde jetzt, nachdem alle Mittel, Dänemark zur Nachgiebigkeit zu bewegen, erschöpft seien, zu den Waffen gegriffen; sobald die Feindseligkeiten ausgebrochen, werde die Frage der Integrität der dänischen Monarchie fortan eine offene sein."

Die Sprache der französischen und besonders die halbofficiellen Blätter ist fortwährend, in so fern es die dänisch-deutsche Sache betrifft, eine sehr unbestimmte. Man sieht es ihnen an, daß in dieser Beziehung noch kein hohes Wort gefallen ist. — Die France vom 9. d. schreibt: „Wenn die deutschen Großmächte sich nicht mit der Besetzung Schleswigs begnügen, sondern in Jütland einrücken, oder wenn sie Schleswig Deutschland einverleiben, oder wenn sie die Occupation übers Maß ausdehnen, so verrücken sie den wahren Stand der Frage und schaffen neue Verwicklungen und Eventualitäten, deren Fernhaltung ihre Pflicht und ihr Interesse wäre". Dann fährt sie fort: „Frankreich hat sich vernünftiger Weise der Einmischung in einen Conflict enthalten, den das Dazwischentreten des Foreign Office nur verschlimmert hat und wo die Rechtsfrage zweifelhaft und unsicher ist; aber es ist kein gleichgültiger Zeuge des Blutvergießens. Jetzt, wo die deutschen Mächte ihre Drohungen gegen Dänemark haben wahrmachen können, wo die dänische Frage in der europäischen Frage zu verschwinden reif ist, da wird es nicht Frankreich sein, das einer den allgemeinen Frieden rettenden und sichernden Transaction irgendwelche Hindernisse in den Weg legt." — Die übrigen Blätter sagen nichts von Bedeutung, mit Ausnahme des Temps, der unter der Unterschrift des Herrn Neffţer sich für die sofortige Trennung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg von Dänemark erklärt und was Schleswig betrifft, das allgemeine Stimmrecht in Anwendung gebracht haben will.

Ueber die österreichisch-preußische Convention gibt die „K. Z." in einem Wiener Briefe folgenden Aufschluß: „Was die Convention zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff des gegenwärtigen Feldzuges anbelangt, füge ich hinzu, daß sie, als eine ihrer Hauptbestimmungen, die Verpflichtung enthält, keine der beiden deutschen Mächte dürfe die Pfandnahme Schleswigs einseitig aufgeben oder, falls sich aus derselben ein Krieg entwickeln sollte, einseitig Frieden schließen. Die gesammte Action in Betreff Schleswig-Holsteins soll, bis das Ziel erreicht ist, gemeinsam geführt werden. Daher sind denn auch alle Bemühungen auswärtiger Mächte, die selbst heute noch immer hier und in Berlin sich darauf richten, die gegenwärtige Vereinigung Preußens und Oesterreichs schleunigst wieder zu lösen, bis jetzt vergeblich gewesen."

Einer Mittheilung zufolge, welche ziemlich übereinstimmend in mehreren Blättern wiederkehrt, wäre die französische Regierung theilweise aus ihrer Reserve herausgetreten. Am 7. d. M. hätte der französische Botschafter Herrn v. Bismarck eine Note vorgelegt, welche gegen die in Schleswig vorgekommenen Proclamirungen und etwa „einseitig beabsichtigten Territorialveränderungen" Einsprache erhebe. Herr v. Bismarck hätte mit Beziehung auf die den Civilcommissären ertheilten Instructionen sofort mündlich geantwortet. Es sei nicht bekannt, ob eine ähnliche Note auch nach Wien gegangen sei.

Der Nachricht der „Zeidler'schen Corr." gegenüber, daß das hannover'sche Votum in der schleswig-holstein'schen Successionsfrage beim Bundestage sich ziemlich eng den österreichisch-preußischen Ansichten anschließe und die Einsetzung eines Austrägalgerichtes befürworte, wird von der officiellen „N. Hann. Zeitung" dementirt. Ein Votum der hannover'schen Regierung könne ja selbstverständlich in diesem Augenblicke noch nicht existiren.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, eine Notiz des „Dresdner Journal" berichtigend: Allerdings existire eine dänische Depesche, datirt vom 31. Januar, die hier am 7. Februar übergeben wurde, sie sei indeß nur noch von historischem Interesse. (Das „Dresdner Joural" hatte gemeldet, Dänemark beantrage in einer am 5. d. M. abgegangenen Depesche eine europäische Conferenz unter Betheiligung Deutschlands.)

Das gestern gemeldete Dementi, welches die „N. A. Z." den Waffenstillstandsgerüchten gibt, findet sich an einer sehr unscheinbaren Stelle des Blattes und sieht sich nicht eben wie eine officiöse Inspiration an, es lautet: „Nach dem „Dresdner Journal" hätte Dänemark mittelst einer letzten Freitag von Kopenhagen abgegangenen Depesche eine europäische Conferenz unter Betheiligung des deutschen Bundes gefordert. Hieraus macht die „B. B.-Ztg." ein Waffenstillstandsproject, welches von der diesseitigen Regierung bereits angenommen sei. Wir haben nicht nöthig, derartige Tendenzlügen zu berichtigen. Jedes preußische Herz muß sich von selbst sagen, daß, so lange noch ein dänischer Soldat auf schleswig'schen Boden steht, das Wort „Waffenstillstand" auch nicht einmal ausgesprochen werden kann."

In der Unterhaussitzung vom 8. richtete Bentinck an die Regierung die Frage, ob England für den Kriegsfall genügend gerüstet sei, was Lord Palmerston mit Ja beantwortete.

In der „Breslauer" und „Schlesischen Zeitung", schreibt die „Gen.-Corr.", begegnen wir der Beschwerde, „daß die österreichischen Blätter in hergebrachter süßer Gewohnheit bereits anfangen, die preußische Armee zu verkleinern und in den Schatten des Ruhmes der österreichischen Waffen zu stellen." Heben wir zuerst hervor, daß die beiden genannten Zeitungen, während sie sich des Collectivausdruckes: österreichische Blätter bedienen, nur eine gewisse „sachkundige Feder" citiren, welche sich in der Wiener „Presse" über die Affaire bei Missunde aussprach. Indem wir in dieser Weise dem Vorwurfe, welchen die „Breslauer" und die „Schlesische Zeitung" aussprechen, die ihm zukommende Gränze ziehen, können wir gleichwohl nicht umhin, unser lebhaftes Bedauern über den entstandenen Mißton auszusprechen, ein Bedauern, das um so aufrichtiger ist, als wir zugeben müssen, daß wir gerade den Berichten preußischer Blätter die interessantesten Einzelnheiten über die Waffenthaten unserer Truppen in Schleswig verdanken. Möge man es in Preußen glauben, daß, wie man in Oesterreich den historischen Ruhm der preußischen Waffen kennt, man auch die preußische Waffengenossenschaft zu schätzen weiß.

Verhandlungen des Reichsrathes.

In der Sitzung des Herrenhauses vom 10. d. stimmten bei dem Namensaufruf mit „Ja": Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Wilhelm, Sigismund, Se. Em. der Herr Cardinal Fürst Schwarzenberg, Fürstbischof Graf Attems, Graf Buquoy, Graf Czernin, Fürsterzbischof Landgraf Fürstenberg, General der Cavallerie Graf Haller, FM. Frhr. v. Heß, Fürst Jabłonowski, Graf Lanckoroński, General der Cavallerie Fürst Franz Liechtenstein, Fürst Lobkowitz, Graf Mensdorff, Graf Nostitz-Rieneck, Fürst Paar, Fürst Salm, Fürst Sanguszko, Graf Leo Thun, Fürst Hugo Taxis, Generalmajor Fürst Windischgrätz, Feldmarschall Graf Wratislaw. Mit „Nein" stimmten: Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer, Se. Em. der Herr Cardinal Rauscher, Graf Althann, Graf Ferdinand Attems, Frh. v. Baumgartner, Frh. v. Bruckenthal, Bischof Fogarassy, Superintendent Haase, Graf Hartig, Frh. v. Hennet, Graf Herberstein, Graf Hoyos, Frh. v. Krauß, Graf Kuefstein, Graf Larisch, Frh. v. Lichtenfels, Graf Lodron, Frh. v. Mecséry, Graf Meran, Dr. Miklosich, Frh. v. Münch-Bellinghausen, Ritter v. Pipitz, Graf Rechberg, Frh. v. Resti-Ferrari, Frh. v. Romaszkan, Frh. v. Rueskefer, Fürst Schönburg, Fürst Adolf Schwarzenberg, Fürst Starhemberg, Graf Oswald Thun, Graf Trauttmannsdorff, Graf Wickenburg, Graf Wilczek. Der Abstimmung enthielten sich Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht und Carl Ferdinand und Fürst Johann Liechtenstein.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben im Laufe des heutigen Vormittag zahlreiche Audienzen zu ertheilen und sodann den Minister Grafen Rechberg und den Kriegsminister-Stellvertreter FML. v. Mertens zu empfangen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben an den Commandanten des in Schleswig operirenden 6. Armeecorps FML. Freiherrn v. Gablenz nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Feldmarschallieutenant Freiherr v. Gablenz! Die Waffenthaten und Erfolge Meines Ihrem Commando anvertrauten 6. Armeecorps in dem gegenwärtigen Feldzuge erfüllen Mich mit lebhafter Freude. Von Ihnen kühn und einsichtsvoll geführt, haben die Truppen des Corps, Meine Erwartungen rechtfertigend, durch todesmuthigen siegreichen Kampf mit dem Feinde, durch Ausdauer in Ueberwindung von Beschwerden die ruhmvollen Fahnen Oesterreichs mit neuem Glanze umgeben, die in der Geschichte begründete Achtung der Welt für Meine brave Armee abermals gesteigert.

Sagen Sie den Generalen, Officieren und der Mannschaft aller Truppen, daß Ich mit ihnen zufrieden bin und ihnen danke.

Ich betrauere mit dem Vaterlande die in ihrer Pflichterfüllung rühmlich gefallenen Opfer.

Ich werde nach Bewältigung des Feindes den Zusammentritt eines Capitels des Militär-Maria-Theresien-Ordens anordnen und dessen Anträge zur Auszeichnung der hervorragendsten Thaten entgegennehmen.

Wien, am 11. Februar 1864.

Franz Joseph m. p.

Oberlieutenant Frh. v. Mertens ist, wie die „Wiener Abendpost" anzeigt, heute als Courrier aus dem Hauptquartier des k. k. 6. Armeecorps mit Detailberichten über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz angekommen.

Wie die „Wiener Ztg." meldet, ist das Prämienanlehen von vierzig Millionen Gulden der Creditanstalt für Handel und Gewerbe, den Herren S. M. v. Rothschild, S. G. Sina und Moriz Wodianer zu dem Preise von 96 per 100 fl. Nominalwerth als Erstehern zuerkannt worden.

Der badische Gesandte am österreichischen Hofe, Baron Edelsheim, ist gestern auf seinen Posten nach Wien zurückgekehrt.

Das Prager bürgerliche Grenadiercorps hat sich grundsätzlich dafür ausgesprochen, künftighin den Israeliten die Aufnahme als Corpsmitglieder nicht mehr zu verweigern.

Ueber einige der am 3. Februar verwundeten österreichischen Offiziere erhält die „Gl." folgende Mittheilung: Major Stransky ist verstorben, nachdem er furchtbar gelitten. Die Kugel war ihm in die Hosentasche gefahren und hatte von dort ein Bund Schlüssel ihm in den Leib getrieben. Alsdann lag er vier Stunden auf dem Felde im Schnee, erhielt noch einen zweiten Schuß und war endlich aufgefunden, noch neun Stunden unterwegs, ehe er ein Lazareth erreichte. Mit dem letzteren scheint es überhaupt nicht zum Besten ausgesehen zu haben, da man blutige Ereignisse so schnell nicht erwartet hatte. Indessen sollen alsdann auf preußischer Seite alle nöthigen Einrichtungen mit anerkennenswerther Raschheit und Zweckmäßigkeit getroffen sein. Dem Oberlieutenant Müller hat eine Kugel das Knie durchbohrt, so daß seiner ferneren militärischen Laufbahn ein Ziel gesetzt sein dürfte. Außerdem erhielt er einen Streifschuß in die Seite. Dem Oberst Benedek ist eine Kugel in den Rücken gedrungen und durch die Brust wieder herausgefahren.

Das Befinden des Herrn Obersten von Benedek, ist nach einem in Prag eingetroffenen Schreiben den Umständen nach ganz befriedigend. Der Herr Oberst erhielt die Wunde, als er sich eben gegen einige Plänkler seines Regiments umwandte; die Kugel glitt am rückwärtigen Rockknopf ab, ging 11 bis 12 Zoll weit durch die Weichen, trat vorn wieder heraus und blieb in der Westentache stecken.

Herr Oberlieutenant Wanka vom 18. Jägerbataillon, welcher unter den bei Jagel gefallenen Offizieren angeführt worden ist, befindet sich, wie die „Pr. Ztg." aus zuverlässiger Quelle meldet, schwer verwundet, jedoch nicht ohne Hoffnung der Genesung in guter Privatobsorge in Rendsburg.

Gestern fanden in Wien in der k. k. Hof- und Stadtpfarrkirche zu S. Augustin die Trauerandachten für den am 3. d. bei Jagel im Herzogthum Schleswig gefallenen Oberlieutenant Karl Ritter von Bayer v. Mörthal statt, eines Sohnes des k. k. Regierungsrathes und Secretärs Ihrer Majestät der Kaiserin. Die eingelangten Details über den Tod dieses braven Officiers rechtfertigen diese Theilnahme, Oberlieutenant von Bayer verleugnete, wie das „Fr. Bl." berichtet, bei Erhalt des ersten starken Schusses am linken Arme heroisch den Schmerz, nnd seinen Leuten als Vorbild, machte er im heftigen Kugelregen heiter und laut ausrufend den Witz: „Gut geschossen, Figur links getroffen", (Bezeichnung beim Scheibenschießen der Jäger). Ungeachtet des Schmerzes verließ er den Kampf nicht, sondern setzte ihn fort, bis eine zweite Kugel in den Unterleib ihn hinstreckte, worauf er weggetragen wurde und am Abend verschied.

Deutschland.

Das Wolff'sche Telegr.-Bureau meldet: Nachrichten aus dem österreichischen Hauptquartier Frörup vom heutigen Tage zufolge haben die Dänen die Düppeler Schanzen geräumt und das Material nach Alsen eingeschifft. (Die „G. C." erklärt die

Nachricht von der Räumung der Düppeler Schanzen für verfrüht.)

Ueber die Vorgänge seit dem so blutigen als ruhmvollen Treffen, welches die Avantgarde des k. k. 6. Armeecorps (Brigade Graf Gondrecourt) den Dänen am Königsberge und bei Ober = Selk am 3. d. geliefert hatte, ist die „Wiener Zeitung" in der Lage Folgendes zu berichten: Nach einer vom Obercommando beim Beginn der Operation angedeuteten und sodann im Wesentlichen aufrecht gehaltenen Idee sollte das preußische combinirte Armeecorps bei Missunde den Uebergang über die Schlei forciren und gleichzeitig das österreichische 6. Armeecorps im Vereine mit der preußischen Gardedivision einen gewaltsamen Angriff auf die Dannewerke unternehmen, welcher Plan in Folge der sich als unwirksam gezeigten Beschießung der Schanzen von Missunde insoferne modificirt wurde, daß das vom Prinzen Friedrich Carl befehligte Armeecorps nunmehr seinen Uebergang weiter östlich bei Arnis oder Kappel versuchen sollte. Zur Realisirung der dem österreichischen Armeecorps und der preußischen Gardedivision eventuell für den 6. und für den Fall als der Prinz den Uebergang über die Schlei bewirkt und nördlich bis in die Höhe von Missunde vorgedrungen sein sollte, gestellten schwierigen Aufgabe eines gewaltsamen Versuches gegen die Dannewerke war als Vorbereitung und Demonstration am 5. mit dem Baue von Batterien und deren Armirung zu beginnen gewesen, worauf am 6. Morgens mit einer langsamen Beschießung und erst mit dem Eintritt des erwähnten Moments mit Nachdruck vorgegangen werden sollte. Zur Etablirung der dem österreichischen Armeecorps zugewiesenen k. preußischen Batterien (12 Stücke gezogene Zwölfpfünder und eine gezogene sechspfündige Batterie) und der beiden österreichischen achtpfündigen Batterien wurden demnach Batterien eingeschnitten, welche trotz des nur in sehr geringer Zahl vorhandenen und erst im letzten Augenblicke eiligst aus Rendsburg requirirten Schanzzeuges und der bereits sehr namhaften Fatiguen der k. k. Truppen mit der rastlosesten Thätigkeit gefördert und in den ersten Morgenstunden auch vollendet wurden. Da traf wenige Stunden vor dem angeordneten Beginne des Feuers vom Oberst Fellner v. Feldegg des Infanterieregiments Graf Coronini Nr. 6, welcher mit 2 Bataillonen, 1 Batterie und 1 Escadron Hußaren zur Bewachung des Punctes Fahrdorf an der Schlei detachirt war, die überraschende Meldung, daß die Dänen in der verflossenen Nacht um 1 Uhr Schleswig verlassen hätten, nebst 4 Bürgern Schleswigs, welche dies Factum mittheilten und verbürgten, im Hauptquartiere der FML. Freiherrn v. Gablenz zu Lottorf ein. So unerklärlich diese Nachricht auch klang, so war doch bei dem Umstande, als Oberst Feldegg meldete, er werde in Schleswig von Fahrdorf her sofort einrücken, kaum an derselben zu zweifeln, und FML. Gablenz bereitete sich — den hohen Werth der Zeit bei einem solchen Anlasse erkennend — zum unverzüglichen Einmarsche vor, welcher auch der Art und mit der nöthigen Vorsicht, aber solcher Rapidität erfolgte, daß das letzte österreichische Bataillon schon um 8¼ Uhr früh, und noch lange, ehe die von ihm avisirte 2. königlich preußische Gardedivision, welche als 3. Armeecorps der verbündeten Armee für die Zeit der Abwesenheit des Feldmarschalls unter dessen Befehl gestellt war ankam, über Büstebi in Schleswig eingetroffen war. Ohne die mannigfachen und namentlich Verpflegsschwierigkeiten, die einem überstürzten Vorgehen folgen mußten, zu verkennen, wurde keinen Augenblick gezaudert, darauf hinzuwirken, daß der abziehenden feindlichen Armee durch eine rasche und unabläßige Verfolgung der größtmöglichste Schaden zugefügt werde. Dem österreichischen Commandanten konnte es in diesem Augenblicke natürlich keineswegs gleichgültig sein, daß er die Brigade Generalmajor Dormus nebst dem Regimente Fürst Windisch-Graetz-Dragoner unter Generalmajor Baron Dobrzenski nach Missunde hat entsenden müssen, um den Prinzen gegen einen flankirenden Rückschlag zu decken. Die ersten Hußarenabtheilungen, welche in Schleswig anlangten, gingen im Trabe nach Wedelspang und auf der Chaussee gegen Flensburg und es folgten, sobald als nur möglich, auf den beiden Straßen die nunmehr aus 3 Bataillonen bestehende Brigade Generalmajor Thomas und die Brigade Generalmajor Nostitz. Den Obersten Feldegg zum Commandanten von Schleswig ernennend, eilte Feldmarschalllieutenant Baron Gablenz nunmehr der direct nach Flensburg rückenden Colonne nach kurzem Verweilen und nachdem er den auf die überraschende Meldung herbeigeeilten Feldmarschall nur kurze Zeit gesprochen hatte, nach. Die Meinung aller Sachverständigen über den Zustand der Dannewerke bestärkt die schon anfangs gehabte Ueberzeugung, daß dieselben nur durch einen ernsten und ebenbürtigen Geschützkampf zu bezwingen und selbst gegen Shrapnellfeuer sorgfältig gedeckt seien. Die Cavallerieabtheilung des linken Flügels, welche directe auf Flensburg losging, war unweit Helligbek auf die Queue der feindlichen Arrieregarde gestoßen, hatte derselben einige Wagen abgenommen und war mittlerweile durch andere nachrückende Abtheilungen bis zur Stärke von 4 Escadronen angewachsen, denen 2 Geschütze der nachfolgenden Brigade Nostitz zugeführt wurden. Wiewohl die Haltung der Dänen bei diesem Anlasse vom Anbeginn nicht erschüttert schien, so war der Widerstand der Arrieregarde anfangs, namentlich gegen Geschützfeuer, ein nur geringer, da sie keine bedeutende Macht entwickelten. Erst bei Oversee (südlich von Flensburg) brachten sie auf einer dominirenden Terrainwelle ganze Bataillone und Geschütze ins Feuer, welche unserem durch 4 neuerdings herangezogene Kanonen überlegenem Geschützfeuer Stand hielten. In diesem Augenblick langte die Tête der Brigade GM. Nostitz, welche, trotz ihren fast während 4 Tagen und 4 Nächten fortgesetzten Bivouacs, ungeheueren sonstigen Anstrengungen und selbst Entbehrungen, mit lebhafter Begeisterung und kaum glaublicher Schnelligkeit dem Kanonendonner zueilte, bei Översee an und ging ohne Aufenthalt zum Angriff über, welcher vom 9. Feldjägerbataillon begonnen, sodann vom Infanterie-Regiment König der Belgier mit aufgenommen wurde. Der hinter den zahlreichen Kniggs gedeckte, mit großer Präcision schießende Feind konnte von den österreichischen Truppen, da die meisten Gewehre in Folge des wiederholten Naßwerdens verrostet waren, häufig nur mit dem Bayonnet angegriffen werden und es daher nicht befremden, daß der Erfolg nnr mit vielen und schweren Opfern erkauft werden konnte. Bei eintretender Finsterniß war der Feind im constanten Zurückweichen und hatte eine bedeutende Anzahl von Gefangenen, jedoch noch nicht alle Fassung verloren, daher FML. Gablenz, um das Gefecht nicht in die Nacht hinein fortzusetzen und weiteren ohnedies sehr fühlbaren Verlusten ein Ziel zu setzen, gegen 5 Uhr das Gefecht abbrach und die sehr mitgenommenen, jedoch kaum zurückhaltenden Abtheilungen des 9. Feldjäger-Bataillons und des Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27 durch die als Unterstützung vorrückenden Bataillone des Infanterieregiments Großherzog von Hessen Nr. 14 ablösen ließ. Wenn nun auch der erwünschte Zweck der Vernichtung des feindlichen Trosses bei dem von demselben bereits gewonnenen Vorsprung nicht mehr zu erreichen war, so gereicht dieses Gefecht den hiebei betheiligten Truppen um so mehr zum Ruhme, als dieselben durch ungewöhnliche Strapazen und anstrengende Märsche sehr erschöpft waren und durch die bereits bekannten, noch keineswegs vollständigen Verlustangaben, sowie die bedeutende Anzahl von circa 500 feindlichen Gefangenen und mehreren Fahnen während einer Gefechtsdauer von kaum mehr als einer Stunde die sprechendsten Beweise ihrer außerordentlichen Tapferkeit an den Tag legten. Die feindliche Arrieregarde setzte hierauf ihren Rückzug im Laufe der Nacht nach Flensburg fort. Für den 7. d. war dem k. k. 6. Armeecorps, zu welchem im Laufe des Tages die Brigade GM. Dormus wieder einrückte, die Fortsetzung der Verfolgung über Flensburg zugedacht. Während der Nacht wurde jedoch die Disposition dahin geändert, daß die königlich preußische Gardedivision die Verfolgung bis Bau zu übernahm und das 6. Armeecorps die demselben für mehrere Tage dringend nöthigen Cantonnirungen bezog. Die preußische Gardedivision rückte am 7. nach dieser Disposition, ohne auf einen Feind zu stoßen nach Flensburg vor. Schließlich wird insbesondere die große Freundlichkeit und kameradschaftliche Gesinnung welche von Seite des hannover'schen und insbesondere des sächsischen Militärs kundgegeben wurde, dankbar gerühmt, von welchen letztere bei dem großen Mangel an Aerzten hiemit auf das bereitwilligste ausgeholfen; gleichzeitig wird auch rühmlich hervorgehoben, daß von Seite der Rendsburger und Hamburger die größte Bereitwilligkeit zur Aufnahme verwundeter Officiere ausgesprochen wurde. Bezüglich der von Truppen des 6. Armeecorps theils eroberten, theils dem Feinde abgenommenen Geschütze und sonstigen Trophäen hat Feldmarschall Wrangel die Weisung ertheilt, daß dieselben nach Wien geschickt werden.

Dem „Alt. Mercur" schreibt man aus Flensburg: Die Ereignisse bis zum Einrücken der österreichischen Truppen in die Stadt Schleswig sind Ihnen bekannt. Nach kurzer Rast daselbst commandirte FML. Gablenz wieder „Vorwärts" und nach einem forcirten Marsche ereilte am Nachmittage des 6. um 2½ Uhr die österreichische Avantgarde: die Brigade Nostitz, bestehend aus den Infanterie-Regimentern Nr. 17, „Prinz von Hessen", und Nr. 27, „König der Belgier", dem 9. Jäger-Bataillon und dem Husaren-Regiment „Liechtenstein" die Nachhut der flüchtigen danischen Armee. Von da ab entwickelte sich ein heftiger Kampf, der sich fast ohne Unterbrechung 5 Stunden hindurch über ein Terrain von 3 Meilen Länge ausspann. Das 9. Jäger-Bataillon unter Commando des Major Schidlach eröffnete das Feuer nnd richtete in kurzer Zeit eine ziemliche Verwirrung unter dem fliehenden Feinde an. Bei Helligbeck, 2 Meilen von Schleswig, wo sich durch Hügel und coupirtes Terrain begünstigt, den Dänen feste Stellung bietet, kam das Gefecht zuerst zum Stehen, jedoch nur auf kurze Zeit. Trotz des forcirten Marsches und der durch dreitägiges Campiren im offenen Felde unter allen Unbilden der winterlichen Witterung herbeigeführten Ermüdung, griffen die österreichischen Truppen mit gewohntem Muthe die ziemlich feste Stellung des Feindes an und warfen die Dänen bis Frörup, eine gute Meile weiter, zurück. Hier faßten die Dänen aufs neue Posto, wurden aber auch von hier von den österreichischen Truppen zum Weichen gebracht und bis hinter die Höhen von Oeversee geworfen. Bei dieser letzten Defensivstellung hatten die Dänen ihre ganze disponible Macht concentrirt. Es entspann sich ein längerer, hartnäckiger Kampf. Die Dänen kämpften mit anzuerkennender Tapferkeit. Aber trotz ihrer Uebermacht, die trotz aller bisherigen Verluste noch immer auf nahe an 10,000 Mann geschätzt werden durfte, mußten sie dem schlachtenerprobten Anstürmen der Oesterreicher, die im ganzen höchstens 4000 Mann stark waren, von denen das Regiment „Prinz von Hessen", das die Nachhut bildete, sogar sehr wenig am eigentlichen Kampfe betheiligt war, weichen, und auch diese Position aufgeben. Die k. k. Truppen haben Wunder von Tapferkeit und Ausdauer vollführt, die Bravour sämmtlicher Officiere war beispiellos. Ueberall setzten sie sich dem dichtesten Kugelregen aus. F.-M.-L. Gablenz selbst erhielt eine Kugel unter die Magengrube, welche jedoch an dem Messinggebinde der Säbelkuppel sich beinahe platt drückte, Rittmeister Graf Lambert eine Prellkugel in die linke Brust ohne weiter Schaden zu nehmen. Oberlieutenant Laimel erhielt eine Kugel am Oberkopf, eine zweite in die linke Schulter und trotzdem rief er begeistert: „Es lebe der Kaiser! Vorwärts Cameraden!" worauf er von einer dritten Kugel in die Brust getroffen vom Pferde sank. Das 9. Jäger-Bataillon hat durch rasches Vordringen eine größere Abtheilung Husaren aus einer gefährlichen Position befreit, in welche dieselbe durch ihr verwegenes Einstürmen auf die Infanterie des Feindes gerathen.

Am 7ten verließen die Dänen die Stadt und wurden nur noch einige Nachzügler von der um 8 Uhr zuerst von Missunde eintreffenden preußischen Cavallerie festgehalten. Bald darauf ging ein Theil der preußischen Garde-Division und des preußischen Armeecorps vom rechten Flügel hier durch und kam es bei der Kupfermühle noch zu einem unblutigen Rencontre der preußischen Husaren mit den abziehenden Dänen, wobei abermals sehr viele Gefangene gemacht wurden. Die hier besonders zahlreichen aus Schleswig gebürtigen Gefangenen sind hier sofort entlassen. Das österreichische Corps, von dem nur eine Schwadron Liechtenstein-Husaren und das 11. Jäger-Bataillon sich bis jetzt in Flensburg befindet, soll hier und in der Umgegend erst die nothwendige Ruhe erhalten, so daß, wenn die Dänen die Stellung bei Düppel noch vertheidigen sollten, hier wohl die Aufgabe dem preußischen Armee-Corps, besonders der Garde-Division verbleiben wird. Hier im Flensburger Hafen haben die Dänen 7 Schiffe mit Lebensmitteln und sehr gutem Hafer zurückgelassen, die den diesseitigen Truppen sehr zu statten kommen, besonders Hafer, an dem schon Mangel war.

Das Gefecht bei Missunde hat, wie man der „N. Dr. Z." aus Flensburg, 8. d., schreibt, den Dänen große Verluste beigebracht. Drei Offiziere 40 Mann sind gefallen (Capt. Schow darunter) 200 Verwundete. Im Treffen bei Windeby verloren sie 3 Mann Verwundete und 7 Gefangene. Bei Eckernförde hat die Corvette „Thor" 7 Schüsse erhalten (jedoch keinen Menschenverlust), 2 in die Takellage, 1 in den Schornstein, 4 in den Rumpf (davon 2 in den Bugspriet und nur einer bedeutend, weil nahe an der Wasserlinie). „Esbern Snare" erhielt keinen Schuß. Dasselbe Schiff kaperte bis jetzt etwa drei preußische Handelsfahrer. Die Preußen haben bis jetzt etwa folgende Verluste: Offiziere todt und vermißt (wahrscheinlich alle todt) 4, verwundet 18. Unteroffiziere und Soldaten todt 30, vermißt 10, verwundet 170. In dänische Gefangenschaft sind (nach den besten vorhandenen Quellen und nach Aussagen der Landsleute) 7 Mann, alle verwundet. Die Dänen schaffen ihre Verwundeten nach Brodersby, nördlich der Schlei, woselbst dieselben verbunden und in die bequemen Krankenwagen geschafft wurden, um nach Kopenhagen transportirt zu werden.

Dem „Vaterland" wird von einem „erfahrenen Militär" aus Holstein berichtet, „daß der Schlei-Uebergang des Prinzen Friedrich Karl von Preußen durchaus nicht die Ursache des dänischen Rückzuges gewesen sei. Das dänische Hauptquartier, die Unmöglichkeit sehend, mit wenig mehr als 20,000 Mann die lange Linie zwischen zwei Meeren zu halten, hätte schon am 4. d. den Befehl zum Rückzug gegeben, der am 5. Früh allseitig erfolgte, während der Prinz erst am 6. über die Schlei ging. Weder er, noch Baron Gablenz trafen darum zunächst einen Feind."

Daß bisher die Oesterreicher das Beste gethan, erkennt heute selbst die „Köln. Z.", indem sie sagt: „Es kann bei unbefangenen Beurtheilern der Sachlage heute kein Zweifel mehr obwalten, erstens daß die Oesterreicher sich mit einem Ungestüm, einer Hartnäckigkeit und Hingebung bei trefflicher Leitung bei jeder Gelegenheit bewährt haben, als fühlten sie mit Stolz, daß ganz Europa auf sie blicke; zweitens, daß die Preußen bei Missunde sowohl wie in unmittelbarer Mitwirkung mit den Oesterreichern dieselbe Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit bewährten; drittens, daß in den strategischen Anordnungen Vieles vermißt wurde, was nicht blos in Rendsburg aufgefallen ist: Mangel an schwerem Geschütz und an Geräth zu den Arbeiten, die bei Einnahme von Befestigungen wie das Dannewirke unentbehrlich waren; viertens, daß Gefahr vorhanden war, die deutschen Verbündeten möchten erst ähnliche Erfahrungen, wie die Engländer und Franzosen in der Krim, durchzumachen haben, wenn es nicht den Oesterreichern gelungen wäre, den Dänen durch Bayonnett-Angriffe stark zu imponiren."

Den „Hamb. Nachr." wird aus dem österreichischen Hauptquartier geschrieben, daß General Gondrecourt Sr. Majestät dem Kaiser für den Maria-Theresien-Orden vorgeschlagen sei.

Bei dem Kampf vor Schleswig, am Mittwoch den 3. d. der sich bekanntlich auf dem rechten Flügel bis Fahrdorf heraufzog, waren, wie Berliner Blätter berichten, die preußischen Prinzen in großer Gefahr. Kaum zehn Minuten früher, ehe Prinz Friedrich Carl, der gegen Mittags von Himmelswart zu Wagen sich zur Zusammenkunft im Hauptquartier Ober = Selck begab und Pferde vorangeschickt hatte, einen Punct der Straße passirte, war dieser erst durch die Windischgrätz = Dragoner vom Feinde geräumt worden. Prinz Albrecht Sohn dessen Pferde noch nicht eingetroffen waren, sah sich später plötzlich so nahe an dem Feinde, daß er mit seinem Adjutanten von Massow aus dem Wagen springen und mit dem Revolver in der Hand, eine ganze Zeit sich hinter den Hecken des Weges decken mußte, bis eine Escorte herankam und der Feind sich zurückzog.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen verspätet eingelaufenen Brief aus Damendorf, worin über die Tage vom 4. und 5. berichtet wird, an welchen bekanntlich die österreichischen Truppen ihre Stellung, die sie am 3. vor dem Dannewerke erobert hatten, und insbesondere den Königsberg befestigten. In dem Briefe wird der Tüchtigkeit der dänischen Artillerie alle Anerkennung gezollt. „So standen," schreibt der Corr., „heute mehrere österr. Offiziere auf der Spitze des Königsbergs, einem kleinen Plateau von einigen Quadratfuß Umfang. Major Neubauer von der Artillerie, ein Offizier von außerordentlicher Kaltblütigkeit, der sich bereits im ital. Feldzuge große Verdienste erworben (in Prag ist der mit dem Maria-Theresia-Orden decorirte Stabsofficier sehr wohl bekannt) deducirte den Herren gerade, daß die Dänen, wenn sie zu schießen verständen, genau auf den Punct werfen müßten, wo man sich eben befinde. Kaum war das Wort gesprochen, als eine Granate zu den Füßen des Majors niederfiel. Diesen schlagenden Beweis von der Richtigkeit seiner Behauptung bestens acceptirend, fuhr der Major in seinen artilleristischen Explicationen mit der größten Ruhe fort nnd begab sich erst kurz vor dem Moment der Explosion des Geschosses mit den anderen Herren den steilen Abhang der Plateaus hinunter." — Derselbe Correspondent bestätigt, daß die Dänen mit solcher Verbissenheit sich schlugen, daß die Verwundeten, an welchen die avancirenden österreichischen Truppen bereits vorüber waren, sich noch aufrichteten und diesen in den Rücken feuerten. In einem dieser Fälle, wo ein Jäger durch den Schuß des Verwundeten getödtet wurde, ließ General Gondrecourt den letzten sofort füsiliren.

Das Regiment König der Belgier commandirt jetzt der siebentälteste Hauptmann.

Die Erwartung, die dänischen Abtheilungen, welche bis zum 5. d. im Westen von Schleswig standen, von ihrer Rückzugslinie nach dem Sundewitt abgeschnitten zu sehen, wird nicht in Erfüllung gegangen sein. Diese Truppen, deren Anzahl übrigens nur gering gewesen zu sein scheint — in Friedrichstadt lag dem Vernehmen nach nur ein Bataillon, in Husum noch weniger und in Tönning zuletzt gar nichts — brachen zwar nicht, wie früher gemeldet, schon am 5. Vormittags, sondern erst Nachmittags auf, sie hatten aber von Husum aus die Eisenbahn zur Verfügung und werden jedenfalls ungefährdet nach Flensburg gelangt sein, früher noch als das aus dem Centrum zurückweichende Gros der dänischen Armee.

Der gewesene Hardesvogt Blaunfeldt, schreibt man der „N. P. Z." aus Rendsburg, ist keineswegs standrechtlich hingerichtet worden, noch ist er vor Schrecken gestorben, wie man behauptete, sondern sieht dem Spruch des Kriegsgerichtes in den nächsten Tagen entgegen. Ich selbst sah ihn gestern; er wird in der Dachstube jenseits der Schleusenbrücke, wo die dänischen Vorposten bis zum Beginn des Krieges standen, gefangen gehalten. Er wird von preußischen Gardisten scharf bewacht, darf sich jedoch in der Stube frei bewegen. Blaunfeldt betheuerte in seinen bisherigen Aussagen, daß er schuldlos wäre; er hätte beabsichtigt, nachdem ihn die einziehenden Truppen nicht geschützt, sich nach Dänemark zu begeben, wäre jedoch von den dänischen Vorposten zurückgewiesen worden. Als er sodann sich in den Schutz der österreichischen Truppen habe begeben wollen und, um sich bemerkbar zu machen, absichtlich eine brennende Laterne hoch empor gehalten, hätten ihn einige seiner Feinde erkannt und den Vorposten als Spion bezeichnet. Compromittirend dagegen für Blaunfeldt sind die vorgefundenen Abzeichnungen der beiderseitigen Heeresaufstellungen und andere Papiere, welche bei ihm gefunden wurden. Blaunfeldt soll nach Magdeburg (oder, wie einige sagen, nach Spandau) transportirt werden.

In einem Kopenhagener Briefe wird mitgetheilt, daß König Christian, der sich bei den Gefechten vom 3. in der Nähe der Truppen aufhielt, in Gefahr gewesen sein soll, von den Oesterreichern gefangen genommen zu werden.

Auf Veranlassung der irrthümlichen Nachricht, daß Preußen an Dänemark für Ablösung des Sundzolles noch 10 Mill. Thlr. abzutragen hätte, wird der „Sp. Ztg." mitgetheilt, daß für Preußen bei Stipulation der Sundzoll = Ablösung im Ganzen nur 4 Mill. Thaler, zahlbar in bestimmten Raten, berechnet sind. Von dieser Summe wurden bereits 1½ Mill. an Dänemark entrichtet; es hat Preußen demnach nur noch 2½ Mill. von Dänemark in Händen.

Ueber die Befestigungen bei Düppel entnehmen wir einer Broschüre eines norddeutschen Offiziers „Dänemarks Wehrkraft gegenüber Deutschland" Folgendes: Die Düppelstellung war früher gar nicht befestigt; jetzt bilden 7 selbstständige Werke auf der Krone des Höhenzuges eine starke Front gegen Westen und stoßen mit dem rechten Flügel an den Alssund bei Suurlikke, wo sie von Batterien auf Alsen flankirt werden; mit dem linken Flügel lehnen sie sich an den Venningbond. Die Werke sind so angelegt, daß sie das ganze Vorterrain bis nach Vanderupp hin bestreichen können. Von der Chaussée, die nach der Düppelmühle führt, nordwärts liegen 4, südwärts 3 Werke. Die aus Erde aufgeführten Wälle derselben haben eine ungefähre Höhe von 20 Fuß, die Gräben eine Tiefe von 12 Fuß und eine Breite von 20 Fuß; die Kehlen sind meist durch Pallisaden geschlossen. Zwischen den einzelnen Schanzen befinden sich mehrere mit den schwersten Geschützen armirte Batterien, namentlich zwischen der Düppelmühle und der Landungsstelle Freudenthal am Venningbond, und zwar so, daß die Flanken vertheidigt werden von der See her und das Centrum von den Düppeler Höhen herab. Der Alssund und das Nübelnoer geben feindlichen Kanonenbooten volle Gelegenheit, sich an einem Gefecht zu betheiligen. Die vielen Buchten und Landungsplätze gestatten dem Feind überdies, seine Truppen plötzlich und unbemerkt zu landen an Puncten, von denen aus dieselben Demonstrationen im Rücken

des angreifenden Theiles machen können. Zur Dekkung der Uebergangsstelle bei Sonderburg dienen 2 Brückenköpfe, von denen einer ein Kronwerk. Auf der hohen Küste der Insel Alsen sind mehrere Batterien angelegt. Die Entfernung der Werke von dem Brückenkopf beträgt zwischen 1500 und 2000 Schritt. Der Raum zwischen denselben und dem Alssund ist als Waffenplatz für eine Armee vorzüglich geeignet. Die Verbindung der Armee mit der hinterliegenden Insel Alsen, dem eigentlichen Reduit der Stellung, wird unter eintreffenden Eventualitäten durch 2 Brücken gesichert.

Als Curiosum sei erwähnt, daß die heute erschienene Nummer der „Flensb. Ztg." aus folgendem Inhalt besteht: Zu Häupten des Blattes ist die Bekanntmachung Wrangels vom 8. d. „nicht unter der Rubrik der amtlichen Anzeigen abgedruckt". Darauf folgt statt jedes Berichtes über den Abzug der Dänen und die neuesten Ereignisse, wörtlich folgende Notiz: Gestern Morgen rückte eine Escadron preußischer Uhlanen hier ein, und bald nachher folgten Ziethensche Husaren. Später langten österreichische und preußische Infanterie hier an und bezogen Quartiere. Der ganze Rest des Blattes besteht, außer amtlichen und Privat-Anzeigen, aus Feuilleton-Unterhaltungsstoff.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Morny hat die Bemühungen, mit denen die Diplomatie des Herrn von Bismarck gescheitert war — eine russisch-preußisch-französische Allianz zu schaffen — vor etwa vier Tagen an entscheidender Stelle wieder aufgenommen, ohne sich jedoch eines besseren Erfolges rühmen zu können, als sein Vorgänger, obwohl er seine Action darauf beschränkte, ein besseres Einvernehmen mit Rußland speciell zn erzielen. Morny ist überhaupt seit dem Vorfalle mit seiner letzten Rede im gesetzgebenden Körper mit Drouyn de Lhuys in offener Fehde die so weit reicht, daß sie ihn abhielt, den großen Costumball zu besuchen, den Drouyn vorgestern gegeben. Auch als eine Fraction im Ministerium — Drouyn de Lhuys mit einbegriffen — sich dafür erklärte, der Majorität Versammlungsorte zu geben, wo sie, wie zur Zeit Louis Philipp in der Rue Potiers sich vereinigen könnte, um außer der Kammer sich mit dem Gouvernement in Einvernehmen zu setzen, widersetzte sich Morny dem aufs entschiedenste und sprach die Ansicht aus, daß vor Allem der Schein vor der Oeffentlichkeit vermieden werden müsse, als könne das Ministerium die Abstimmungen der Majorität nach Belieben im Voraus dirigiren. Wahrscheinlich im Anschlusse hieran entstand das Gerücht von einer Minister-Krisis, die nur Rouher und Duruy ihre resp. Portefeuilles erhalten würde. — Der Staatsrath beschäftigt sich mit der Frage der Errichtung von Eisenbahnlinien innerhalb der Stadt Paris, und soll ein dahin einschlagendes Project bereits vorliegen. — In London wird beabsichtigt, mit einem Grundcapital von 50 Millionen eine mexicanische Bank zu begründen. Die Zeichnungen sollen bereits begonnen haben.

Großbritannien.

Ein überaus langer, von Instanz zu Instanz geführter Proceß ist nun endlich entschieden; die der Häresie beschuldigten Geistlichen H. B. Wilson und Dr. Rowland Williams sind freigesprochen worden und zwar durch die Lords, als höchste Instanz. Diese haben erklärt, daß keine Ketzerei vorliege. Die Erzbischöfe von York und von Canterbury gaben ihre von dem Mehrheitsurtheil abweichende Ansicht zu Protocoll. Wilson und Williams sind somit der Appellationskosten entbunden und können wieder in die Functionen ihres Amtes eintreten.

Dänemark.

Die Aufregung in Kopenhagen über die Räumung der Dannewirke ist unbegreiflich; Niemand, selbst der Kriegsminister nicht, haben die leiseste Ahnung von dem plötzlichen Entschlusse gehabt. Je mehr die Ueberzeugung von der Uneinnehmbarkeit der Dannewirke-Stellung bei der gesammten Bevölkerung festgewurzelt war, desto empfindlicher und härter schlägt die Nachricht von deren freiwilliger Aufgabe dieselbe zu Boden. Der tiefe Schmerz des bedauernswerthen Königs, der dazu bestimmt scheint, für die Sünden seines Vorgängers, mit dessen Andenken hier fast eine Art von Götzendienst getrieben wird, zu büßen, spricht aus jeder Zeile der gestrigen Proclamation an das Heer. — Die Bewegung von Pöbelmassen auf den Straßen, schreibt man der „N. P. Z.", dauerte am 7. d. den ganzen Abend und wohl einen Theil der Nacht durch. Als ich gegen 10 Uhr noch einmal durch die Stadt ging, hatte sich auf dem St. Annä-Platz eine tobende Masse von etwa 3—4000 Personen versammelt, welche fortwährend neuen Zuzug erhielt. Ein Theil des Platzes, so wie die breite in den Platz einmündende Amalienstraße, wo sich das Palais des Königs befindet, waren durch eine dichte Kette von Polizeidienern abgesperrt. Unter Toben, Schreien und Pfeifen suchte die Masse zu wiederholten Malen diese Kette zu sprengen, die Polizei machte jedoch mit Erfolg von dem Knocking-down Gebrauch und nahm mehrere Verhaftungen vor. Als die Menge in bedrohlicher Weise wuchs und Miene machte, ein auf dem Platze befindliches Gitter zu zerstören, um sich mit den Stangen zu bewaffnen, kam eine kleine Abtheilung der berittenen Leibgarde zur Unterstützung der Polizei hinzu, wodurch die Masse etwas eingeschüchtert zu werden schien. Später hat dennoch ein Handgemenge stattgefunden (14 Polizisten wurden verwundet). Uebrigens war das Ganze ein planloser Lärm, keine Spur von Leitern der Bewegung. Am 8. Februar wurde die Ruhe nicht gestört; einige Versuche dazu wurden mit Hülfe der Spritzen verhindert.

Die Königliche Proclamation an das Heer lautet in Deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

„Soldaten! Nicht allein durch Tapferkeit auf dem Kampfplatze zeigt der Soldat seine Treue gegen den König, seine Liebe zum Vaterlande, sondern auch dadurch, daß er den Mangel der Ruhe, die Kälte und Entbehrungen und Anstrengungen aller Art mit Geduld erträgt. Es wurde nur wenigen von Euch beschieden, im Kampfe gegen einen überlegenen Feind zu zeigen, daß Ihr seit den Tagen von Fridericia und Idstedt nicht entartet seid; allesammt habt Ihr hingegen reiche Gelegenheit gehabt, glänzende Beweise der Genügsamkeit und Ausdauer, vereint mit freudigem Muthe, unter langwierigen und großen Beschwerlichkeiten zu geben. Soldaten! Nehmet hiefür den Dank Eures Königs! Dannewirke ist aufgegeben. In der Gewalt des Feindes sind die Kanonen, die seinen Hochmuth zu dämpfen bestimmt waren. Das Land liegt dem Feinde offen. Mit Euch fühle ich es tief, was wir dadurch verloren haben. Aber, meine Freunde, Ich habe nur diese Eine Armee zur Vertheidigung des Landes, und Eure kriegskundigen Führer haben geglaubt, daß Ich keine Armee länger besitzen würde, wenn Ihr Euch jetzt nicht zurückzöget. Deßhalb faßten sie den Beschluß, zu weichen. Soldaten! Ich stehe in der Welt allein mit meinem Volke. Bisher hat keine Macht in der That erklärt, uns beizustehen, Ich baue auf Euch und auf Meine Flotte. Ihr seid bereit, Euer Blut zu vergießen; allein wir sind Wenige gegen Viele, und deshalb muß dasselbe theuer bezahlt werden. Der allmächtige Gott gebe, daß bald die Stunde der Rache für alle die Vergewaltigung und das Unrecht schlagen möge, welches Mir und Meinem Volke zugefügt wird." Sonderburg, den 6. Februar 1864. Christian R. D. G. Monrad.

Italien.

Der „G. C." wird aus Nizza, 2. d., geschrieben: Ein junger Mann, Namens Luigi Arduin, einer der wenigen Eingebornen Nizza's, die nach dem Einzug der Franzosen einen öffentlichen Dienst von denselben annahmen, bekleidete seitdem hier die Stelle eines Obersteuereinnehmers und wurde als solcher wiederholt in die benachbarten Gebirgsortschaften zur Unterstützung oder auch Aneiferung saumseliger Untersteuereinnehmer entsandt. Eine ähnliche Mission erhielt er nun vor Kurzem nach Vilardel-Varo, wo er aber, kaum in die Amtsstube des dortigen Steuereinnehmers Perretti eingetreten, von demselben nach einem ganz kurzen Wortwechsel mit wüthenden Dolchstichen niedergestreckt wurde. Ist schon diese That selbst eine empörende, so ist es das, was darauf folgte, nicht minder. Vor Gericht sagte nämlich der Verbrecher aus, er habe gewußt, daß er ungestraft handeln könne; nun hört man wirklich, daß er als unzurechnungsfähig und im Geiste gestört erklärt, und als solcher nur einer aufmerksameren Beobachtung von Seite der Behörden unterzogen werden soll. Zugleich erfährt man aber auch, daß Perretti sein Leben bereits mit dri Verbrechen — darunter einem Mordversuche — befleckt und trotzdem nur ein Jahr Kerkerstrafe abgebüßt, später aber eine sehr einträgliche Amtscarriere durchgemacht habe. Ueber den Schlüssel zur Erklärung dieses unerhörten Cynismus laufen die verschiedenartigsten Gerüchte um. Viele wollen ihn darin finden, daß Perretti, ein geborner Corse, zu den Vertrauensmännern der Regierung gehört und ein Neffe des Senators Pietri ist. Ich referire aber nur diese Gerüchte, ohne weiter dafür einzustehen.

Aus Parma wird der „Gen.-Corr." vom 6. Februar gemeldet: Der Tod der legitimen Herzogin hat das ganze Land, welches jetzt unter der piemontesischen Gewaltherrschaft seufzt, in tiefe Trauer versetzt. Gleich nach dem Bekanntwerden der Krankheit der geliebten Fürstin, erschienen an allen Straßenecken schwarzgeränderte Affiche, welche die „treuen, dankbaren Parmesaner zum Gebete für eine erlauchte kranke Frau" in die Kirchen der Stadt luden. Wiewohl kein verletzendes Wort gegen die Usurpations-Regierung, ja nicht einmal der Name der Fürstin in jener Einladung vorkam, so wurden die Zettel dennoch von der piemontesischen Polizei herabgerissen. Aber die Bevölkerung Parma's hatte keine specielle Einladung nöthig, sie strömte aus freien Stücken und vom Gefühle ihrer Herzen geleitet in die Kirchen, um für ihre tugendhafte, edle Fürstin zu beten, welche selbst nicht der wilde Fanatismus der Revolutionsanhänger zu verleumden gewagt. Als der Tod der Herzogin bekannt wurde, ging von dem ersten aristokratischen Salon bis in die ärmste Hütte ein Ausruf des tiefsten Schmerzes. Die ersten Familien des Landes haben Trauer angelegt und alle Carnevalsvergnügungen eingestellt.

Rußland.

Die auch von uns der „Ostsee-Ztg." entnommene Nachricht von einer in der Gegend von Trzemeszno organisirten und glücklich über die Gränze nach dem Königreich gelangten Zuzüglerschaar entbehrt, wie amtliche Nachforschungen ergeben haben, jeder Begründung.

Die Redaction der „Moskauer Zeitung" sendete zu Handen des Warschauer Oberpolizeimeisters die in Moskau gesammelten Gaben und zwar für den im vorigen Jahre in der Methgasse verwundeten Revierchef Maciejowski 50 Silberrubel und für die Familie des im December v. J. ermordeten Revierchef Galiński 50 SR.

Aus Wilna wird dem „Dzien. powsz." unterm 2. d. geschrieben, daß der Administrator der Wilnaer Diöcese, Prälat Bowkiewicz mit dem ganzen Capitel und den Vorstehern der weltlichen und Ordens-Geistlichkeit der Stadt Wilna dem Landeschef eine im Namen der gesammten röm. katholischen Geistlichkeit der Wilnaer Diöcese mit 63 Unterschriften versehene Ergebenheitsadresse an den Kaiser überreicht hat. — Ferner bringt „Dz. powsz." drei mit 604 Namensunterschriften versehene Ergebenheitsadressen verschiedener Bewohner des Königreichs an den Czaar Alexander II.

Der „Kuryer Wileński" publicirt eine Verordnung Murawiew's vom 13. v. M. in Erinnerung und Verschärfung des Verbots, sich von dem Wohnort ohne Paß oder Passirkarte der Militärchefs zu entfernen und zwar bei Strafe der Verurtheilung in die Strafcompagnienrotten auf die Zeit von ½—1 Jahr für Einhöfler und Städter, so wie eines Gefängnisses von gleicher Dauer und von 50—500 Rubel für den Adel.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 13. Februar.

* Gestern wurde in den Preß-Processen des „Czas" die Verhörung der Angeklagten und Zeugen geschlossen, heute findet das Playdoyer statt.

* Conradin's gestern hier aufgeführte Operette hat nicht allein im Zankduett Aehnlichkeit mit der „Hochzeit" Offenbachs, fand aber Anklang wegen einiger angenehm in's Ohr fallenden Melodien. Benefiziant Herr Adolfi, während des ganzen Abends in Schwank und Scherz thätig und applaudirt, zeigte sich hier auch als wackerer Operettensänger und wurde mit Frau v. Illenberger schließlich gerufen, Herr Denemy vorher bei offener Scene. Moorländer's Posse: „Kling, kling" schildert die Leiden eines sechsstündigen Ehemannes. Neben Herrn Weidmann, dessen trockener Witz hier sich wieder besonders geltend machen konnte, fanden die Herren Adolfi und Carl durch gutes Zusammenspiel in dem gut besetzten Haus lebhaften Beifall. — Morgen wird Offenbach's „Salon" zum vierten und Soupé's „Flotte Burschen" zum sechsten Mal gegeben. — Uebermorgen, Montag, findet das Benefiz der Sängerin Fräulein Emilie Maschek statt, zu welchem u. A. Scenen aus dem „Freischütz" und Conradin's Operette: „Das Liebchen am Dache" zur Aufführung kommt. — In den nächsten Tagen geht, wie wir hören, zum Benefiz der Frau Kirchberger die Oper: „Lucrezia Borgia" in Scene, demnächst „Ernani."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 12. Februar. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 52 — 65. Gelber 50 — 58. Roggen 37 — 41. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 48. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 163 bis 183. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 133—153. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9½—13⅛ Thlr. Weißer von 8—18 Thlr.

Berlin, 11. Febr. Freiw. Anlehen 100¼. — 5% Met. 59½. — Wien 82¾. — 1860er-Lose 76½. — Nat.-Anl. 66¼. — Staatsb. 106¾. — Credit-Actien 75. — Credit-Lose —. — Böhm. Westbahn 63¾.

Frankfurt, 11. Februar. 5perc. Met. 57¼. — Anlehen v. J. 1859 76. — Wien 97. — Bankactien 750. — 1854er Lose 72¼. — Nat.Anl. 64½. — Staasbahn 189. — Cred.-Act. 175½. — 1860er Lose 76⅜.

Paris, 11. Februar. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.50. — 4½perc. 95.20. — Staatsbahn 403. — Credit-Mobilier 1022. — Lomb. 518. — Oest. 1860er Lose —. — Piem. Rente 68.—. — Consols mit 91¼ gemeldet.

Andrychau, 9. Februar. Marktpreise in öst. W.: Ein Metzen Weizen 3.40 — Roggen 2.30 — Gerste 2.30 — Hafer 1.60 Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.70. — 1 Klafter hartes Holz 5.50 — weiches 4.50. — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu 2.— — Stroh 1.80 fl.

Alt-Sandec 10. Febr. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 3.40 — Roggen 2.80. Gerste 2.30 — Hafer 1.70 — Erbsen 3.— — Bohnen 3.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —. — Erdäpfel —.60 — 1 Klafter hartes Holz 6.10 — weiches 4.52 — Ein Zentner Futterklee 2.80 — Heu 2.20 — Stroh 1.20.

Lemberg, 11. Februar. Holländer Dukaten 5.64 Geld, 5.70 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.66 Geld, 5.72 W. — Russischer halber Imperial 9.70 G., 9.83 W. Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.85 G., 1.88 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.84 G., 1.87 W. — Polnischer Courant pr. 5 fl. —. — G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 72.35 G., 73.15 W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 75.84 G. 76.64 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 71.47 G. 72.15 W. National-Anlehen ohne Coup. 79.58 G. 80.33 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 195.67 G. 197.— W.

Krakauer Cours am 12. Februar. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 111 verlangt, fl. p. 109 gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 394 verl., 388 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. W. Thaler 84 verl., 83 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 119½ verl., 118½ bez. Russische Imperials fl. 9.86 verl., fl. 9.71 bez. — Napoleond'ors 9.66 verl., 9.51 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.71 verl., 5.61 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.72 verl., 5.62 bez. — Polnische Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 94 verl., 93 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73⅓ verl., 72⅔ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CM. fl. 77 verl., 76 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 73⅓ verl., 72⅔ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80 verl., 79 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währ. 198 verl., 196 bezahlt.

Krakau, 12. Febeuar. In dieser Woche war die Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur Gränze gering. Verkehr in Weizen hat aufgehört, dafür Roggen mehr gesucht und fand leichten Abgang zu den vergangenen Markt notirten Preisen. Gerste und Erbsen wurden ebenfalls mehr beachtet und leicht verkauft. Weizen bez. 21—23 fl. p., vorzüglicher 24—24½. Roggen 14½—15. Gerste nur in schöner Gattung 15, 15½—16; schlechtere zum Verkauf gestellt zu 13, 14. Nur schöne Erbsen zur Küche 16, 17, zur Mast nicht gekauft. Hier heute Verkehr sehr belebt, denn es wurde Getreide nach Ober-Oesterreich und Ungarn angekauft, nach Preußen sehr flau. Besonders nach Ungarn Hülsengattungen u. Roggen sehr gekauft. Für Roggen bez. transito nach Ungarn 16½—16⅔ fl. p., für Loco-Bedarf Galiz. Roggen 4.75—4.90 fl. ö. W.; besonders schöne Gattung zu hiesigem Verbrauch 5 fl. ö. W. Stangenerbsen bedeutend gekauft und gesucht bez. von 7.50, 7.75—8 fl. ö. W. für 182 Pfd. Runde, besonders große Erbsen gingen zu demselben Preise ab, kleine weiße aus dem Königreich 5.50—6 ö. W. in demselben Gewicht. Gelber Galiz. Weizen zu den notirten Preisen d. h. 6.60—6.80 und Musterweizen 7 fl. ö. W.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kündigt der Staatsminister dem Hause an, daß Se. Maj. der Kaiser den feierlichen Schluß der Session auf Montag den 15. d. M. anzuberaumen geruht haben. Der Minister spricht dabei die Erwartung aus, daß das Haus sich bewogen finden werde, in die Verhandlung über den vorliegenden dringenden Gegenstand, die Gesetzvorlage betreffend die weitere Benützung des öffentlichen Credits in der Finanzperiode, sofort einzugehen.

Der Gesetzentwurf, durch welchen der Finanzminister ermächtigt wird, zur Bedeckung a) des Mehrbetrages, welcher sich im Abgange an den Staatseinnahmen in der Fianzperiode 1864 gegenüber dem Staatserfordernisse, über den im Art. 1 des Gesetzes vom 17. November 1863 angenommenen Betrag von 15 Millionen, nunmehr in Folge des Art. 6 des Finanzgesetzes vom .... herausstellt, einen Betrag von 30,712.724 fl., b) des für die Bundesexecution in Holstein-Lauenburg bewilligten Erfordernisses einen Betrag von 5,343.950 fl., c) der der Kriegspräştationen und Kriegsschäden aus dem Jahre 1859 von 4,000.000 resp. 3,697.635 fl., d) des bewilligten Dispositionsfonds für allgemeine Zwecke der Regierung einen Betrag von 525.000 fl., mithin im Ganzen 40,279.309 fl. im Wege des Credites auf die den Staatsschatz möglichst wenig belastende Weise zu beschaffen, wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Ausschußantrag, der Uebereinkunft die Regulirung der Elbzölle betr. die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen, wird angenommen.

Da die heutige Sitzung die letzte ist, wird die Verlesung und Genehmigung des Protocolls sofort vorgenommen.

Schindler fordert das Haus auf, die Gefühle der wärmsten Unterthanentreue und Hingebung für unseren ruhmvollen Kaiser durch ein Hoch auszudrücken. (Hochrufe.)

Der Präsident dankt in seinem und seiner Collegen Namen für die Nachsicht und Unterstützung der Versammlung. Redner giebt eine Uebersicht der erledigten und der vorbereiteten Gesetze und schließt mit einem Hoch auf den Monarchen. Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen und bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch aus.

Abt Eder von Melk dankt Namens des Hauses dem Präsidenten für seine Mühewaltung, der Präsident erwidert einige Worte, und die Sitzung wird um 12¾ Uhr geschlossen.

Im Herrenhause wurde der Gesetzentwurf in Betreff der Eröffnung eines außerordentlichen Credits an das Kriegsministerium für das Jahr 1864 in der vom Abgeordnetenhause vorgeschlagenen Fassung und ferner der Gesetzentwurf über die Besitzfähigkeit der Juden in Czernowitz angenommen.

Der Ausschnß zur Prüfung des Antrages des Dr. Zyblikiewicz hat seinen Bericht dem Hause erstattet. Derselbe beantragt folgenden erläuternden Gesetzentwurf: In Erläuterung der Justizministerialverordnung vom 19. October 1860 Nr. 233 R. G. Bl. wird bestimmt, daß dieselbe in Ansehung der Verbrechen gegen die Sicherheit des russischen Staates und beziehungsweise des §. 66 St. G. nur insofern in Anwendung zu bringen sei, als dieselben auf dem Gebiet des österreichischen Staates begangen wurden. Diese Bestimmung hat für alle noch nicht rechtskräftig entschiedenen Fälle zu gelten.

Eine Beilage zu dem Bericht bringt die Erklärungen, welche der Herr Minister des Auswärtigen und der Leiter des Justizministeriums bei den Ausschußverhandlungen abgegeben haben. Aus denselben erhellt 1) daß die Regierung es nicht in dem Rechte des Reichsrathes oder eines der beiden Häuser desselben gelegen erachtet die Gesetzeskraft einer von der Wirksamkeit des Allerhöchsten Patentes vom 26. Febr. 1861 erlassenen und gehörig kundgemachten gesetzlichen Verordnung einer Prüfung zu unterziehen; 2) die Erläuterung kann, da es sich hier um ein zweiseitig verbindliches internationales Uebereinkommen handelt, nicht einseitig und ohne Verständigung mit der russischen Regierung elassen werden; 3) die beantragte Erläuterung kann als dem wirklichen Inhalte des mit der russischen Regierung geschlossenen Uebereinkommens entsprechend nicht angesehen werden da das Uebereinkommen in den Ministerial-Erklärungen der beiden contrahirenden Staaten documentirt ist, und daher nur diese, nicht aber das über den förmlichen Act des Austausches derselben aufgenommene Protocoll maßgebenden Aufschluß geben.

Bericht und Erläuterung sind von dem Berichterstatter Dr. v. Mühlfeld verfaßt.

Nach einem Telegramm der „Bohemia" aus Wien, 11. Februar, sind die Verhandlungen mit Dänemark dem Abschluß nahe, um für die Beschlagnahme von Schiffen eine gegenseitige sechswöchentliche Frist mit rückwirkender Kraft zuzugestehen.

Wie der „G.-C." aus Paris gemeldet wird, sind Frankreich und Schweden eben — der Zeitpunct scheint eigenthümlich gewählt — im Begriffe einen Handelsvertrag mit einander abzuschließen. Die Verhandlungen werden in Paris geführt, von Seite der schwedischen Regierung durch einen eigens zu diesem Zwecke abgeschickten Agenten.

Die „Fl. Z." vom 9. d. enthält folgende Bekanntmachung des Civil-Commissärs Frh. v. Zedlitz: Die Regierungsgewalt des Königs von Dänemark ist suspendirt. Die Landesgesetze bleiben maßgebend. An die gegenwärtigen Oberbeamten ergeht die Aufforderung, schriftlich zu erklären, daß sie den Anordnungen der Commissäre gehorchen wollen, da sie sonst suspendirt werden würden. Die augenblickliche politische und militärische Lage erfordert folgende Anordnungen: Erstens: politische Vereine insbesondere mit auswärtigen Vereinen in Verbindung stehende, sind verboten; Zweitens: auch politische Demonstrationen jedweder Partei sind verboten insbesondere darf unter keiner Bedingung der Entscheidung der Successionsfrage thatsächlich irgendwie vorgegriffen werden.

Breslau, 12. Febr. Die „Schlesische Zeitung" schreibt: Nach einem hier eingegangenen Telegramme werden in wenigen Tagen österreichische Truppentransporte erwartet. Dieselben werden in Extrazügen befördert und hier Nachtquartier nehmen. Heute findet eine Conferenz der Eisenbahnverwaltungen in Kosel statt. Die Anzahl der zu befördernden Truppen soll 3- bis 4000 Mann betragen.

Kopenhagen, 11. Februar. Der König ist heute von Sonderburg nach hier abgereist. Feindliche Patrouillen gehen bis Nübel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Kundmachung. (162 1.)

Erkenntniß.

Das k. k. Landes- als Strafgericht in Prag hat am 1. Februar d. J. das Verbot der weitern Verbreitung der Nr. 49 der Zeitschrift „Humoristické listy" vom J. 1863 wegen des darin enthaltenen Verbrechens der Majestätsbeleidigung §. 63 St. G. und des Vergehens der Aufreizung zu Feindseligkeiten gegen Nationalitäten §. 302 St. G. ausgesprochen.

Z. 2154. Kundmachung. (152. 3)

Laut hohen Erlasses vom 9. Jänner 1864 Z. 17649 hat das hohe Handelsministerium das dem Anton Schindler auf eine Verbesserung der galvanisirten Reibzündhölzchen unterm 29. November 1856 ertheilte ausschließende Privilegium auf die Dauer des achten Jahres verlängert.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 28. Jänner 1864.

Nr. 1254. Kundmachung. (157. 3)

Wegen Sicherstellung der vom hohen k. k. Staats-Ministerium mit dem Erlasse vom 26. October 1863, Z. 19121 genehmigten im Jahre 1864 auszuführenden Wasserbauten am rechten Weichsel-Ufer bei Łaźnia wird am 29. Februar 1864 die Offert-Verhandlung bei der Krakauer k. k. Kreisbehörde gepflogen werden.

Das sicherzustellende Erforderniß besteht:	österr. Währ. fl.	kr.
In der Aushebung von $40^{65}/_{72}$ Cub. Klftr. Erde aus den Verbindungsgräben im Fiskalpreise von	49	$8^1/_3$
in der Ausführung von $800^5/_{36}$ Cub. Klftr. Faschinenbaues im Fiskalpreise von	1280	$22^2/_3$
in der Ausführung von 54 Current-Klaftern dreireihigen 4 Schuh breiten, 1 Schuh 6 Zoll hohen und 6 Zoll unterbetteten Schlickzaunes im Fiskalpreise von	54	—
in der Bepflanzung von 4 Joch des alten Flußarmes mit dem Erfordernisse von 320 Stück Weidenfaschinen à 18 kr., den nothwendigen Arbeiten und Requisiten-Entschädigung im Fiskalpreise von	124	80
in $14{,}402^1/_2$ Stück Waldfaschinen, à 18 kr., im Fiskalpreise von	2592	45
14,578 Stück Weidenfaschinen, à 20 kr., im Fiskalpreise von	2915	60
58,582 Stück Pflöcke, à 3 kr., im Fiskalpreise von	1757	46
Requisiten-Entschädigung	69	$16^1/_2$
Zusammen im Fiskalpreise von	8842	$78^1/_2$

Unternehmungslustige werden daher aufgefordert, ihre mit dem 10perzentigen Vadium belegten, den Anbot in Ziffern und Buchstaben und die Clausel, daß sich der Offerent sämmtlichen Lieferungsbedingungen unterziehe, enthaltenden, von Außen mit dem Namen oder der Firma des Unternehmers versehenen Offerten, versiegelt längstens bis zum 29. Februar 1864, 6 Uhr Abends bei der k. k. Krakauer Kreisbehörde einzubringen.

Die speciellen, so wie die allgemeinen Lieferungsbedingungen können bei der k. k. Kreisbehörde oder dem Podgórzer Wasserbaubezirke eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, den 6. Februar 1864.

Nr. 271. Kundmachung. (158. 2-3)

Wegen Sicherstellung der vom h. Staatsministerium mit dem Erlasse vom 13. November 1863 Z. 21607 genehmigten, im Jahre 1864 und 1865 auszuführenden Ufer Schutz- und Correctionsbauten am rechten Weichsel-Ufer bei Trawniki, wird bei der Krakauer k. k. Kreisbehörde am 23. Februar 1864 die Offerten-Verhandlung gepflogen werden.

Das sicherzustellende Erforderniß besteht:	fl.	kr.
In der Bewirkung von 41 Klaftern 3 Schuh Cubik-Maß Erd-Aushebung im Fiscalpreise von	43	$57^1/_2$
in der Ausführung von 1429 Klaftern $^{38}/_{12}$ Schuh Cubik-Maß Faschinad, mit dem Material-Erfordernisse von 25733 Stück Waldfaschinen à 18 kr., 25733 Stück Weidenfaschinen à 20 kr., 102,932 Stück Pflöcken á 3 kr. und den Arbeiten im Fiscalpreise von	15118	$15^1/_2$
in der Ausführung von 88 Quadrat-Klaftern Uferbespreitung mit dem Material-Erfordernisse von 264 St. Weidenfaschinen à 20 kr., 1584 St. Pflöcken à 3 kr. und den Arbeiten im Fiscalpreise von	115	72
endlich Requisiten-Entschädigung	115	53
Zusammen im Fiscalpreise von	15392	96

österr. Währ.

Unternehmungslustige werden daher aufgefordert, ihre mit dem 10percentigen Vadium belegten, den Anboth mit Ziffern und Buchstaben und die Clausel, daß sich der Offerent sämmtlichen Lieferungsbedingungen unterzieht, enthaltenden, von Außen mit dem Namen oder Firma des Unternehmungslustigen bezeichneten Offerten versiegelt längstens bis zum 23. Februar 1364 6 Uhr Abends bei der k. k. Krakauer Kreisbehörde einzubringen.

Die besondern und allgemeinen Lieferungsbedingungen können bei der k. k. Kreisbehörde, oder dem Podgórzer Wasserbaubezirke eingesehen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, den 4. Februar 1864.

Z. 1209. Kundmachung. (159. 2-3)

Wegen Sicherstellung der vom h. Staatsministerium mit dem Erlasse vom 15. November 1863, Z. 21606 genehmigten im Jahre 1864 und 1865 zu bewirkenden Ausführung eines Durchstiches an der Weichsel bei Wyciąże nebst den erforderlichen Aushilfsbauten, bestehend in drei vorspringenden Werken bei Wyciąże und drei Stauwerke bei Rogów wird bei der k. k. Krakauer Kreisbehörde am 25. Februar 1864 die Offerten-Verhandlung gepflogen werden.

Das sicherzustellende Erforderniß besteht und zwar für den Bauplatz Wyciąże:	fl.	kr.
In der Erdaushebung des Durchstiches sammt Verführung und Verbreiterung in Körpermaße von 2477 Klaftern $4^{10}/_{12}$ Schuh Cub. Maß im Fiscalpreise von	4955	61
in der Erdaushebung der Verbindungsgräben im Körpermaße von 16 Cub.-Klaftern im Fiscalpreise von	24	—
im Faschinenbau im Körpermaße von 305 Klaftern $4^6/_{12}$ Schuh Cubik-Maß mit dem Material-Erfordernisse von 11007 Stück Weidenfaschinen á $15^3/_4$ kr. 22014 Stück Pflöcken á $2^5/_8$ kr. und den erforderlichen Arbeiten im Fiscalpreise von	2922	97
und Requisiten-Entschädigung im Betrage von	279	55
Zusammen im Fiscalpreise von	8182	13

öst. Währ. und für den Bauplatz in Rogów:	fl.	kr.
In der Erdaushebung für die Landverbindungen im Körpermaße von 19 Klaftern 3 Schuh Cub.-Maß im Fiscalpreise von	29	25
im Faschinenbau im Körpermaße von 220 Klaftern $^8/_{13}$ Schuh Cub.-Maß m. dem Material-Erfordernisse von 7924 Stück Weidenfaschinen á $15^3/_4$ kr. 15848 Stück Pflöcken á $2^5/_8$ kr. und den erforderlichen Arbeiten im Fiscalpreise von	2104	26
endlich Requisiten-Entschädigung im Betrage von	23	47
Zusammen im Fiscalpreise von	2156	98

österr. Währ.

Unternehmungslustige werden daher aufgefordert, ihre mit dem 10 percentigen Vadium belegten, den Anboth mit Ziffern und Buchstaben und die Clausel, daß sich der Offerent sämmtlichen Lieferungsbedingungen unterzieht, enthaltenden, von Außen mit dem Namen oder Firma des Unternehmers bezeichneten Offerten, versiegelt, längstens bis zum 25. Februar 1864 6 Uhr Abends bei der Krakauer k. k. Kreisbehörde einzubringen.

Die speciellen und allgemeinen Baubedingnisse können bei der k. k. Kreisbehörde oder dem k. k. Podgórzer Wasserbaubezirke eingesehen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 5. Februar 1864.

Kundmachung. (160. 2-3)

Von Seite der k. k. Genie-Direction wird bekannt gemacht, daß wegen Verpachtung der Marketenderei in der neuen Infanterie-Kaserne am Piasek, auf die Zeit vom 1. Mai 1864 bis Ende December 1867 eine Offertverhandlung

am 21. März 1864

um 10 Uhr Vormittags in der k. k. Militär-Bau-Verwaltungs-Kanzlei (Ringplatz Nr. 51) wird abgehalten werden, allwo die schriftlichen versiegelten Offerte schon früher, spätestens aber bis zur vorbesagten Stunde zu überreichen sind.

Die detaillirten Bedingniße können täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der oben gedachten Kanzlei eingesehen werden, daher hier blos die wesentlichsten auf die Verhandlung Bezug habenden Bedingungen angegeben werden.

1. Zur Sicherstellung des hohen Aerars hat jeder Offerent ein Vadium von 300 fl. österr. Währung zu erlegen, das den Nichterstehern gleich nach der Verhandlung rückgestellt, von dem Ersteher aber rückbehalten wird.
2. Muß ein jedes mit einer 50 kr. Stempelmarke versehene Offert, mit dem Zeugniße über die Solidität und Unternehmungsfähigkeit des Offerenten zur Uebernahme dieses Geschäftes, belegt sein.
3. Der Anboth des jährlichen Pachtzinses ist in Ziffern und Buchstaben deutlich anzugeben.
4. Dem Offerte muß die Erklärung beigefügt sein, daß sich der Offerent den ihm bekannten, sowohl allgemeinen als speciellen Bedingungen in allen Puncten unterwerfen wolle.
5. Bei mehreren in Gesellschaft verbundenen Offerenten, muß das Offert auch die Solidar-Verpflichtung dem Aerar gegenüber enthalten.
6. Außer dem angebothenen Zinse hat der Ersteher die zur Reinigung der Zimmer, Gänge und Stiegen erforderlichen birkenen Kehrbesen 150 Stück monatlich, dann die zur Fußbodenwaschung nöthigen Utensilien, als Sand, Hadern und Strohkränze, ebenso die Hadern zur Reinigung der jeweilig im Gebrauch stehenden Pilchal'schen Kochgeschirre, beizustellen, und die äußere sogenannte ungeschlossene Beleuchtung der Gänge, Stiegen und Aborte, auf eigene Kosten zu besorgen, welche in der Unterhaltung von 37 Stück ganznächtlichen Lampen besteht, die unter den vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln mit gereinigtem Petroleum zu beleuchten sind.
7. Nachträglich einlangende Offerte, oder solche, in denen der Anboth nicht klar und deutlich gestellt ist, oder in denen sich auf den Anboth anderer Offerenten bezogen wird, werden nicht berücksichtiget.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 9. Februar 1864.

N. 17314. Kundmachung. (155. 3)

Das Krakauer k. k. Oberlandesgericht gibt hiemit bekannt, daß in Gemäßheit § 214 St.-P.-O. im Zwecke der Durchführung der strafgerichtlichen Verhandlungen zu Vertheidigern im Krakauer Oberlandesgerichtssprengel für das Jahr 1864 ernannt worden sind:

1. Die Krakauer Advocaten und Doctoren der Rechte: Veit Adolf Witski, Alois Alth, Anton Balko, Maximilian Machalski, Josef Zucker, Nicolaus Zyblikiewicz, Adolf Geissler, Simeon Samelsohn, Leonhard Kucharski, Rudolf Blitzfeld, Nicolaus Kański, Stanislaus Ritter von Biesiadecki, Josef Schönborn, Felix Szlachtowski, Leo Korecki, Andreas Rydzowski und Joachim Rosenblatt, ferner der Doctor der Rechte und k. k. Professor an der Krakauer Universität Michael Koczyński, der Krakauer Magistratsrath Ladislaus Ritter von Wisłocki, die k. k. Notare: Apolinar Horwáth in Chrzanów, Vincenz Złochowski in Saybusch, Victor Brzeski in Kenty, Ludwig Łapiński in Wieliczka und Ladislaus Trzecieski in Krzeszowice.

2. Die Tarnower Advocaten und Doctoren der Rechte: Anton Hoborski, Adalbert Bandrowski, Klemens Rutowski, Adalbert Grabczyński, Theodor Serda, Josef Stojałowski, Felix Jarocki, Carl Kaczkowski und Hermann Rosenberg, ferner die k. k. Notare: Johann Janocha in Tarnów, Dr. Anton Bartosiński in Mielec und Anton Sperling in Pilzno.

3. Die Rzeszower Advocaten und Doctoren der Rechte: Victor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alois Rybicki und Kornel Lewicki, ferner die k. k. Notare: Johann Pogonowski in Rzeszów und Ladislaus Kaniewski in Łancut, endlich Dr. Adam Geissler, Advocaturscandidat in Rzeszów.

4. Die Neu-Sandecer Advocaten und Doctoren der Rechte: Dyonis Pawlikowski, Stanislaus Zieliński, Johann Micewski, Eduard Zajkowski und der k. k. Notar Apolinar Pyzłęcki in Cięszkowice.

5. Die Advocaten in Biała: Wenzel Carl Ehrler und Alois Eisenberg, Dr. der Rechte.

6. Die Advocaten in Wadowice: Dr. Vincenz Materna und Dr. Ludwig Kapiszewski.

7. Die Advocaten in Bochnia: Dr. Marcell Kwiatkowski und Dr. Moritz Reines,

Krakau, den 28. December 1863.

Obwieszczenie.

Ces. król. Sąd wyższy krajowy Krakowski podaje niniejszém do wiadomości, iż na zasadzie §. 214 u. p. k. obrońcami przy rozprawach sądowokarnych w okręgu wyższego Sądu krajowego w Krakowie na rok 1864 zamianowani zostali.

1. Krakowscy Adwokaci i Doktorowie prawa: Wit Adolf Witski, Alojzy Alth, Antoni Balko, Maksymilian Machalski, Józef Zucker, Mikołaj Zyblikiewicz, Adolf Geissler, Szymon Samelsohn, Leonard Kucharski, Rudolf Blitzfeld, Mikołaj Kański, Stanisław Biesiadecki, Józef Schönborn, Feliks Szlachtowski, Leon Korecki, Andrzéj Rydzowski i Joachim Rosenblatt, tudzież Doktór prawa i c. k. profesor wszechnicy Krakowskiéj Michał Koczyński, radca Magistratu Krakowskiego Władysław Wisłocki; następnie c. k. Notaryusze: Apolinary Horváth w Chrzanowie, Wincenty Złochowski w Żywcu, Wiktor Brzeski w Kentach, Ludwik Łapiński w Wieliczce i Władysław Trzecieski w Krzeszowicach.

2. Tarnowscy Adwokaci i Doktorowie praw: Antoni Hoborski, Wojciech Bandrowski, Klemens Rutowski, Wojciech Grabczyński, Teodor Serda, Józef Stojałowski, Feliks Jarocki, Karol Kaczkowski i Hermann Rosenberg tudzież c. k. notaryusze: Jan Janocha w Tarnowie, Antoni Bartosiński, Doktór praw w Mielcu i Antoni Sperling w Pilźnie.

3. Rzeszowscy Adwok. i Doktor. praw: Wiktor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alojzy Rybicki, Kornel Lewicki, tudzież c. k. Notaryusze: Jan Pogonowski w Rzeszowie, Władysław Kaniewski w Łancucie i kandydat adwokatury w Rzeszowie Adam Geissler Doktor praw.

4. Nowosądeccy Adwokaci i Doktorowie praw: Dyonizy Pawlikowski, Stanisław Zieliński, Jan Micewski i Eduard Zajkowski, tutzież c. k. notaryusz w Cięszkowicach Apolinary Przyłęcki.

5. Adwokaci w Białéj: Wacław Karol Ehrler, i doktór praw Alojzy Eisenberg.

6. Adwokaci w Wadowicach; Dr. Wincenty Materna i Dr. Ludwik Kapiszewski.

7. Adwokaci w Bochni Dr. Marceli Kwiatkowski i Dr. Maurycy Reines.

Kraków, 28 Grudnia 1863.

L. 2350. Edykt. (163. 1-3)

Odnośnie do edyktu z dnia 21go Grudnia 1863 do l. 21969 w numerze 18, 19 i 20. z r. b. w téj gazecie umieszczonego, c. k. Sąd krajowy wiadomo czyni, że owym edyktem sukcesorowie **Künastów** (nie Künatów) zawiadomieni być mieli.

Kraków, dnia 12 Lutego 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 11. Februar.

Öffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.40	67.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.—	80.10
vom April — October	80.—	80.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.—	72.20
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.50	64.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	139.75	140.25
„ 1854 für 100 fl.	89.75	90.25
„ 1860 für 100 fl.	93.—	93.10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.25	18.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	87.25	87.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.—	74.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.75	72.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.50	71.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	776.—	777.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	181.30	181.50
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	663.—	665.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1746.	1748.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	193.—	193.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	132.75	133.25
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	126.—	126.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	247.—	248.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	196.25	196.75
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	427.—	429.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	224.—	226.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	388.—	392.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	153.—	153.50

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze, 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.75	102.25
der Nationalbank auf CMze, verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.75	90.25
der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.70	85.90
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.—	72.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	128.40	128.60
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	89.50	90.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	112.—	114.—
„ „ zu 50 fl. CM.	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.25	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	92.—	93.—
Salm zu 40 fl. „	31.75	32.25
Palffy zu 40 fl. „	33.—	33.50
Clary zu 40 fl. „	31.75	32.25
St. Genois zu 40 fl. „	29.50	30.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.25	19.75
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	101.50	101.75
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4½%	101.50	101.75
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	90.—	90.10
London, für 10 Pf. Sterl. 8%	118.90	119.20
Paris, für 100 Francs 7%	47.—	47.10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	72	—	—	5	71	5	72
„ vollw. Dukaten	5	72	—	—	5	71	5	72
Krone	—	—	—	—	—	—	—	—
20 Francstücke	9	61	9	60	9	59	9	61
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	82	9	85
Silber	—	—	—	—	118	75	119	25

Theater-Anzeige.

Nächste Woche geht das in Wien bereits 70 Mal gegebene Wiener Volkslebensbild

„Eine leichte Person"

in Scene.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
12	2	331‴ 93	— 1°2	81	Süd-Ost still	trüb	Etwas Schnee	— 11°7	— 1°2
	10	31 73	— 9°2	100	Ost still	heiter	Nebel		
13	6	30 74	— 9°6	100	Ost-Nord-Ost still	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**